

Predigt zum Christkönigssonntag von Dekan Ulrich Kloos

Texte vom Lesejahr B

Der Herr segne sein Volk mit Frieden – Ps. 29,11

Liebe Schwestern und Brüder,

wir feiern heute das Christkönigsfest. Dieses Fest steht am Ende des Kirchenjahres. Das ganze Kirchenjahr über hören wir von Christus, diesem König. Im ersten Kapitel des Lukasevangeliums lesen wir, wie der Engel Gabriel Maria verkündet, dass sie den Messias, der über alle Völker herrschen soll gebären soll.

Die Sterndeuter machen sich auf den Weg zum neugeborenen König der Juden und auch Herodes befragt die Sterndeuter über seine Geburt. Und wie findet seine Geburt statt: Nicht wie die eines Königs in einem Stall oder einer Höhle, weit draußen von Jerusalem, irgendwo am Rande der Welt.

Und so ist es auch hier in der Basilika: Die schöne Darstellung der Geburt Jesu ist nur auf der Rückseite des Verkündigungsaltares zu finden, völlig unscheinbar für den normalen Kirchenbesucher.

Beim Einzug in Jerusalem jubeln die Leute dem auf einem Esel reitenden Jesus, Hosiannah, dem König Davids zu. Und am Ende seines Weges, wird Jesus wieder als König bezeichnet: Pilatus fragt ihn im Verhör: Bist du der König der Juden. Und er ist es dann auch, der auf die Tafel am Kreuz schreiben lässt: Jesus von Nazareth, König der Juden.

Dieser kleine Rückblick, wo Jesus auf seinem Weg als König auftaucht, lässt den letzten Satz des heutigen Evangeliums im Verhör mit Pilatus besser verstehen: Jesus antwortete: „Du sagst es. Ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, damit ich für die Wahrheit Zeugnis ablege.“ Von allem Anfang an schon hat Jesus für die Wahrheit Zeugnis abgelegt.

Was steckt hinter dieser Wahrheit? Wir alle kennen die berühmte Frage des Pilatus: Was ist Wahrheit? Und die Frage nach der Wahrheit, ja präziser nach der Wahrhaftigkeit hat bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren.

Zu viele Fake News gibt es heute in unseren Medien, in der Politik wird bewusst damit Stimmung gemacht und Menschen werden manipuliert mit populistisch anmutenden Parolen, die die Wirklichkeit kaum differenziert anschauen. Es sind wieder Rufe laut nach dem Starken Mann, der alles ganz klar ordnet, ganz ähnlich wie in der Zeit, als das Christkönigsfest entstand, das 1925 eingeführt wurde, nach den furchtbaren Erfahrungen des ersten Weltkriegs, als in diesen Jahren schwon wieder die Rufe nach dem starken Mann laut wurden. Da sollte das Fest mit Jesus als König einen bewussten Gegenpol setzen. Und als die Nazis damals an der Macht waren, da waren es so mutige Christen wie Bischof Sproll in unserer Diözese, die die Wahrheit offen und öffentlich ausgesprochen haben, der eine Rassenideologie im Ansatz schon verurteilt hat, weil er von Gott her die gleiche Würde jedes Menschen sieht, aus dem biblisch-Christlichen Menschenbild heraus. Vor mehr als 12000 hat er das z.B. hier in Wiblingen getan, bei einer Jugendwallfahrt 1938. Und was war die Folge: Er wurde verbannt, weil er die Wahrheit offen gesagt hatte, weil auch er sich auf die Seite der Schwachen und Verfolgten gestellt hatteJ

So hatte es Jesus auch vorgelebt. Er hatte keine Scheu, die Dinge beim Namen zu nennenUnd er hatte keine Scheu, sich auf die Seite benachteiligter Menschen zu stellen. Dafür musste er am Kreuz sterben. Ja wir Chrsiten haben einen Gott, einen Gottessohn, oder wie es heute heißt in den Bibeltexten, einen Menschensohn, dessen Leben und dessen Herrschaft gescheitert scheint mit seinem Sterben am Kreuz. Aber gerade damit hat er alle Maßstäbe dieser Welt umgedreht. Er sagt

vor Pilatus: Mein Königtum ist nicht von dieser Welt. Wenn es von dieser Welt wäre, würden meine Leute kämpfen, damit ich den Juden nicht ausgeliefert würde. Aber mein Königtum ist nicht von hier.

Das ist der entscheidende Unterschied es Königtums Christi. Es ist von der Hingabe für andere geprägt, von der Liebe zu den Menschen, gerade den Gescheiterten und Erfolglosen.

Wer diese Wahrheit erkannt hat, wer in seine Nachfolge tritt, der ändert die Sicht auf das Leben und schenkt anderen Hoffnung auf Auferstehung, trotz äußerer Schwäche. Die Herrscher dieser Welt aber, setzen gerade auf innere Schwäche, auf Kadavergehorsam, der nicht hinterfragt, der es auch mit der Wahrheit nicht so genau nimmt.

Das Königtum Jesu ist geprägt vom Einsatz für die Schwachen und am Rand stehenden, vom Tragen der Lasten anderer und vom unbedingten Vertrauen auf Gottes Gegenwart, die uns innere Kraft, Stärke, Hoffnung und Zuversicht gibt. In diesem Vertrauen möchte ich an diesem Christkönigsfest beten mit den jahrtausendealten Worten des Beters von Psalm 29: Der Herr thront als König in Ewigkeit. Der Herr segne sein Volk mit Frieden. Amen.